Das Berliner Stadion.

Eine neue Stätte der Pflege volksthümlichen Sports.

Die Anlage der neuen Rennbahn des Unionclubs im Grunewald bei Berlin wird mit einem Stadion verbunden werden, das der Pflege volksthümlichen Sports und zur Abhaltung olympischer Spiele dienen soll. Die Zwecke des Stadion sind inzwischen erheblich erweitert worden. Die gesammte Anlage des Stadions, das nach den Plänen des bekannten Architekten Geheimen Bauraths Otto March gebaut wird, soll von dem Betriebe der Pferderennbahn äußerlich streng getrennt werden. Unter dem Geläuf der Rennbahn führt ein Tunnel zum Stadion, das nicht nur dem Fußgänger-, sondern auch dem Wagenverkehr dienen soll. Außer den von vornherein geplanten Sport- und Spielplätzen für Wettlaufen, Springen, Radfahren und Ringkämpfe wird ein hinter dem eigentlichen Sportplatz gelegener Teich zu einem Schwimmbassin ausgebaggert werden, das die sportgemäßen Abmessungen von 59,5x30 Meter erhält. Zu beiden Seiten des Bassins befinden sich, kasemattenartig verdeckt, zwei Badehäuser, die den Schwimmern zum Aufenthalt und zum An- und Entkleiden dienen. Die einzelnen Sport- und Spielbahnen umschließen sich ringförmig. Amphitheatralisch erheben sich um alle Sport- und Spielplätze die Zuschauersitze, die für 25,000 Personen berechnet sind. Durch große, verschiebbare Zeltwände können die offenen Tribünen gegen die Strahlen der Sonne geschützt werden. Außerdem ist noch Platz vorhanden für den Bau von Holztribünen, die weitere 25,000 Menschen aufnehmen können.

Die geschäftliche Leitung des Stadions liegt in den Händen des Deutschen Reichsausschusses für olympische Spiele, dessen Vorsitzender Graf Assebburg ist. Die Kosten für diese volksthümliche Anlage betragen 1¼ Millionen Mark. Vergleicht man damit, daß die Londoner jetzt im Begriff stehen, einen Sportpark für acht Millionen zu bauen, und daß Stockholm und Wien schon seit Jahren große Sport- und Spielplätze besitzen, so ist es nur erfreulich, daß Groß-Berlin mit der Anlage des Stadions endlich begonnen hat. Die am meisten betheiligten Gemeinden, Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Spandau und Grunewald sind bereits angegangen worden, für die Verzinsung des Anlagekapitals eine Garantie zu übernehmen. Da die Lage des Stadions aber außerordentlich günstig ist, besteht kaum ein Zweifel, daß aus dem Wirthschaftsbetrieb und den Eintrittsgeldern eine angemessene Verzinsung zu erwarten ist.

In Verbindung mit dem Stadion und der Rennbahn wird auf einem Hügel ein Restaurant „Waldhaus" angelegt, von dem sich Gartenanlagen terassenförmig herabsenken. Von diesem Punkt aus genießt man über die gesammte Anlage einen Rundblick. Auf dem nördlichen Theil der Rennbahn des Unionklubs wird zwischen den Geläufen ein Polospielplatz angelegt. Unmittelbar vor den Eingängen zur Rennbahn und zum Stadion wird die Eisenbahnverwaltung einen Bahnhof anlegen, zu diesem Zwecke wird die Strecke Charlottenburg-Spandau südlich der Rennbahn geführt. Da auch die Untergrundbahn bis in die Nähe der Rennbahn geführt wird, und der Straßenverkehr unmittelbar den Spandauer Bock berührt, sind für beide Anlagen die denkbar günstigsten Verkehrsbedingungen geschaffen. Einem Wunsche des Kaisers entspricht es übrigens, daß das Gelände im Innern der Rennbahn für die billigen Plätze hergerichtet wird.

Kluge Hunde.

Beispiele von dem menschenähnlichen Verstande der Bernhardiner.

Ueber die Klugheit der Bernhardiner-Hunde plaudert ein Hundefreund: Seit drei Jahren hege ich eine Hochachtung für Bernhardinerhunde, und so oft ich einen solchen sehe, muß ich denken: du bist auch einer von der prachtvollen Rasse und ebenso klug wie dein Vetter, dessen Bekanntschaft mir sehr viel Belehrung und Vergnügen verschaffte. Und das ging so zu: Eines Vormittags besuchte ich eine mir befreundete Dame und fand sie in ihrem Wesen gegen sonst recht unruhig. Sie sah öfter gespannt nach der angelehnten Thür, als erwärte sie etwas dringend Ersehntes. Endlich fragte ich, was sie denn beunruhige. „Ach — Lord ist fortgelaufen", sagte sie mit kummervoller Stirn. „Und er weiß doch, daß er das nicht thun darf. Mein Mann will es nicht." Ich mußte lächeln. Klang das nicht gerade, als ob von einem unvernünftigen Thier moralisches Abwägen seines Thuns verlangt wurde? Denn die Dame sprach von ihrem Hunde. Ich wollte gerade etwas dagegen sagen, da wandte mein Gegenüber ihr Gesicht der Thüre zu. Die Pfote eines schönen Bernhardiners schob sie zurück, und er trottete langsam und mit gesenktem Kopf zur Herrin. Und nun entspann sich folgende Unterhaltung. — Unterhaltung muß genannt werden, was sich da zwischen Mensch und Thier abspielte; der Hund ersetzte ja die ihm fehlenden Worte so vollständig durch Töne, Thränen, Mienen- und Gebärdenspiel, daß selbst der unkundigste Beobachter seine Gedanken und Gefühle klar verstehen konnte —: „So, Lord", sprach die Dame vorwurfsvoll, „rumgestromert bist du — pfui! Ja, bettele nur", — als sich seine Pfote auf ihre Hand legte, sie zu streicheln begann und dabei die rührendsten Blicke sie um Verzeihung baten — „aber sowie der Herr kommt, sage ich es ihm und dann wirst du deine Strafe bekommen." Ein hörbares Schluchzen, Herunternehmen der Pfote, krausgezogene Sorgenfalten im Gesicht und beschämtes Kopfsinken. „Du weißt doch, daß du nicht aus dem Garten laufen sollst. Warum hörst du nicht!" Jetzt hob das mächtige Thier wieder den Kopf. Die Augen richteten sich mit unbeschreiblich flehendem Ausdruck auf die Herrin, und die Pfote begann sie wieder zu streicheln. „Na", sagte sie nach einer Weile, „dies Mal soll es dir geschenkt sein. Ich will dem Herrn nichts sagen".

Was nun folgte, hätte Menschen beschämen können. Freudentöne des Hundes, zärtliches Kopfandrücken, helle Blicke für die Helferin, die ihn von seinen Sorgen befreit hatte. Mein Staunen über die Ausdrucksfähigkeit seelischer Vorgänge eines Thieres war groß, und ich dachte an das Büchlein der Gräfin Bülow von Dennewitz „Ueber die Möglichkeit des Fortlebens der Thierseele nach dem Tode". Lord, der kluge Bernhardiner, brachte kurz darauf durch eine schier an menschliche Ueberlegung grenzende That ein ganzes Städtchen in Verwunderung. Eines Sonntags Nachmittags war er verschwunden. Als er Abends sieben Uhr noch nicht zu Hause war, wurde eifrig, aber vergebens nach ihm gefahndet. „Er wird doch nicht seiner gewesenen Kavalierpflicht eingedenk geworden sein und das Vierteldutzend junge Damen begleiten, die immer mit unserer Tochter Sonntagsausflüge über Berg und Thal unternehmen?" sagte seine Herrin. Dies wurde als unmöglich bezeichnet. Erstens war die Tochter seit fast einer Woche verreist, und daß selbst ein so kluger Hund Werktag und Sonntag auseinanderzu halten verstehe, war nicht anzunehmen; noch weniger, daß er aus eigenem Antrieb pünktlich um 2 Uhr zu dem Treffpunkt am Markte sich hätte einfinden können. Aber siehe da: zur gewohnten Stunde des Nachhausekommens von den Landpartien, Abends 8 Uhr, trat Lord stolz und hocherhobenen Hauptes in den Garten seines Herrn. Und dieser erfuhr von einer Theilnehmerin des Ausflugs: Lord war einige Minuten vor 2 Uhr am Markt erschienen, hatte, was er zu finden meinte, nicht erblickt und war dann eiligst, wie manchmal mit seiner jungen Herrin, aber nun allein, zu deren nächstwohnenden Freundin getrabt. Hier hatte er sich durch Kratzen und Bellen an der Thür bemerkbar gemacht, bis man ihn hereinließ. Alsdann war er der jungen Dame vorangelaufen zur zweiten Freundin hin, um diese abzuholen. Inzwischen war die dritte am Treffpunkt angelangt, und mit freudigstem Willkommen sprang er ihr entgegen. Für selbstverständlich haltend, daß er die jungen Damen begleiten müsse, war er ihnen auf dem stundenlangen Wege nicht von der Seite gewichen. Die Erklärung für des Hundes Scharfsinn, den besonderen Tag herausgefunden zu haben, könnte vielleicht in dem Läuten der Kirchenglocken, das sein Gedächtniß unterstützte, gesehen werden. Ob es aber dieser Unterstützung bedurfte, erscheint fraglich, weil er später jeden Mittwoch, eine halbe Stunde bevor etliche Fortbildungsschüler den Weg an der Villa seines Herrn vorüber nahmen, sich kampfbereit am Gartengitter aufstellte. Er erwartete seine Feinde, die ihn durch Necken gereizt hatten, was er ihnen durch wüthendes An- und Nachbellen jedesmal wieder zur Erinnerung brachte.

Winzige Republiken.

Zwei der kleinsten selbständigen „Staaten" in Europa.

Die kleinste Republik der Welt zu sein, dieser Ruhm gebührt nicht dem Städtchen Moresnet, das zwischen Deutschland, Belgien und Luxemburg gelegen, in keinem europäischen Vertrag erwähnt ist; es gibt noch andere kleinere Staatswesen mitten in Europa, die keinem der größeren Nachbarn unterthan geworden und als selbständige Staaten gelten können. Da ist das kleine Plateau von Salanfe an der französischen Südgrenze; eine Schaar Hirten und kaum hundert Arbeiter, die in einem Bergwerk arbeiten, das sind die Bürger dieser wunderlichen Republik, um die keine Diplomatenköpfe sich anzustrengen brauchen. Keine Polizei gibt es in diesem Miniaturstaate, keine Beamten und keine Steuern. Aus alten Urkunden geht hervor, daß Salanfeberg einst der Burgherrschaft von St. Moritz angehörte; ob aber heute noch Jemand Hoheitsrechte hier geltend machen könnte, darüber weiß Niemand Bescheid. Die Verwaltung führt ein Rath der vier Gemeinden. Bei einer seiner letzten Sitzungen hat dieser Große Rath sich auch mit der Frage beschäftigt, wem ihr neutrales Gebiet eigentlich unterstehe, aber die Staatsmänner von Salanfe gaben es schließlich auf, diese komplizirte Frage zu entscheiden, sie haben auf Weltpolitik verzichtet und bekümmern sich fortan nur um ihre Heerden und ihre Bergwerke.

Von einem zweiten Staatskuriosum sei hier auch noch berichtet. Diese „Republik" liegt im östlichen Trentino und heißt Val de Vestino. Es scheint, daß Oesterreich und Italien beim Abschluß ihres Vertrages den kleinen abgelegenen Flecken völlig vergessen haben, der von Oesterreich aus nur durch einen schlechten Steigpfad, von Italien aber kaum zugänglich ist. Gegen 2000 Menschen leben hier, in sechs Dörfern vertheilt, als eigene Herren. Auch sie kennen keine Beamten, ja nicht einmal eine Verwaltung. Sie ernähren sich ausschließlich durch Holzkohlenindustrie, und da ihr Artikel weder in Oesterreich, noch in Italien Zoll zahlt, ist die Frage der Staatszugehörigkeit noch nie akut geworden. Die braven Leute kümmern sich auch gar nicht um den Wettkampf der Nationalitäten, sie erzeugen friedlich ihre Holzkohle und überlassen die Staatsaffairen ihrem Pfarrer, der die einzige Autorität repräsentirt. Das abgeschlossene Thal wird von einem Sturzbach, dem Magasino, durchspült, der durch einen schmalen Spalt dem Gardasee zustrebt. Immerhin ist die republikanische Selbständigkeit hier nicht ganz einwandsfrei, denn die jungen Leute von Val de Vestino gehen nach Oesterreich, um Heeresdienst zu thun.

Deutsche Frauen im Mittelalter.

Die deutsche Hausfrau des Mittelalters war ungleich stärker mit häuslicher Arbeit beschäftigt als die Frauen von heute. Karl Weinhold sagt in seinem Buche „Die deutschen Frauen im Mittelalter": „Königinnen selbst beschäftigten sich mit der Wäsche. Bis in die neueren Zeiten war der Waschtag auch für die Frauen der höheren Stände ein Tag lebendigster Geschäftigkeit." Auch war der Hausrath viel mannigfaltiger. So bemerkt man auf Bildern des XIV. Jahrhunderts auf den Tafeln zwei Tischtücher: das obere gelb gestreift, bedeckt die Tischplatte, das zweite ist am Rande angefügt und fällt in kunstreichen Falten bis zum Boden. Die Lagerstätten waren so hoch gelegen, daß besondere Stufen zu ihnen hinaufführten. Da lagen auf flaumgefüllten Unterbetten seidene Decken (Kultern), darüber weißleinene Tücher (Beilaken), ein kleines Ohrkissen, andere Kissen, eine Decke aus Fell, davor auf Bank und Stufen gebreitet weiche Teppiche. Die Frauen fertigten damals nicht nur Handschuhe fürs Haus, sondern für die Kinder auch das Spielzeug, die Docken. Aber selbst das Gewerbe der Buchbinder, das der Bäcker und der Bierbrauer fiel mit in den Kreis fraulicher Thätigkeit. Die Herstellung eines gut trinkbaren Stoffes wurde im Mittelalter und in früherer Zeit als eine große Frauentugend besonders gerühmt. Dazu kam noch die Sorge um allerhand Spezereien, denn durch die altdeutsche Wohnung zog sinnberauschend der Duft des Weihrauchs, und, wie es im „Parzival" heißt, am Boden auf den Teppichen standen

„in Muscheln, Büchsen, Töpfen und serpentinenen Näpfchen die kostbarsten Aromata".

Pflege von Lungenkranken.

Die Invalidenpflege der Landesversicherung Rheinprovinz.

Die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz, so berichtet ein deutschländisches Blatt, hat ihre besondere Fürsorge den tuberkulösen Invaliden zugewandt, den Erwerbsunfähigen, die wegen Tuberkulose der Lungen Rente beziehen, bei denen also ein Heilverfahren ohne Erfolg geblieben ist, oder bei denen das übliche Heilverfahren von regelmäßig drei Monaten eine sichere Aussicht auf Erfolg nicht mehr bietet. Diese späteren Stadien waren bisher ihrem Schicksal hilflos überlassen; ihnen Hilfe zu gewähren, erwies sich als um so unweisbarer, je mehr man erkannte, daß eine Absonderung gerade dieser Tuberkulösen die eine besonders große Ansteckungsgefahr für ihre Umgebung bilden, nothwendig ist. Die Heilstättenbehandlung allein genügt nicht zu einem ausrottenden Kampfe gegen die Tuberkulose als Volkskrankheit. Wenn die Heilstätten sich auch einer großen Zahl sogenannter heilbarer Fälle annehmen, so ist doch die Zahl derer, die wegen des vorgeschrittenen Grades der Krankheit dort keine Aufnahme finden können, weit größer. Von den 80,000 Personen, die in einem Jahre der Tuberkulose erlagen, sind nur etwa 12,000 in allgemeinen Krankenanstalten, die übrigen 68,000 Personen in ihrer Wohnung gestorben, wo sie die schlimmste Ansteckungsgefahr für ihre Angehörigen bedeuteten.

Diese Thatsache weist zur Genüge darauf hin, wie dringend nothwendig es ist, von der Einrichtung der Landesversicherungsanstalt Gebrauch zu machen. Die Invaliden werden in ländlichen, gesund gelegenen Krankenhäusern untergebracht; die Aufnahme erfolgt lediglich gegen Abtretung der Rente. Die bisher gemachten Erfahrungen ermuntern zu einem Vorwärtsschreiten und zu einem vervollkommneten Ausbau dieser Einrichtung. Nach den amtlichen Mittheilungen der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz sind im Jahre 1906 138 tuberkulöse Invaliden verpflegt worden, darunter 20 Frauen. Die ständige Behandlung durch den Arzt hatte regelmäßig gute Erfolge. In der Hauptsache kann sie sich bei der Art des Leidens nur auf eine Milderung der quälenden Nebenerscheinungen erstrecken. Der Einfluß der geordneten Lebensweise auf Körper und Gemüth macht sich in fast allen Fällen bemerkbar. Die Kranken beschäftigen sich freiwillig stundenweise mit leichter Haus-, Garten- oder Handarbeit. Im Anfang wollen die meisten zwar nichts von Beschäftigung wissen, indessen gelingt es einer geschickten und entgegenkommenden Anpassung an den Charakter und die Neigung des Kranken durch die Verwaltung und das Pflegepersonal doch fast regelmäßig, irgendeine ablenkende und doch zusagende Thätigkeit in Haus und Garten für den Kranken zu finden.

Eine ganze Reihe der Invaliden hat sich zu dauerndem Aufenthalt entschlossen. Mehrere Pfleglinge, bei denen ein Heilverfahren abgelehnt worden war, konnten nach vielmonatiger Schonung und Behandlung nunmehr dennoch als für die Heilstätte geeignet entlassen werden. Auch bei manchen anderen ist der Krankheitsprozeß nach mehrmonatiger Schonung zur Ruhe gekommen. Einige von ihnen verließen wesentlich gebessert das Krankenhaus, um unterstützt durch die Rente eine ganz leichte Beschäftigung aufzunehmen. So hat sich in der kurzen Zeit ihrer Einführung die Invalidenpflege für vorgeschrittene Stadien der Lungentuberkulose als ganz unentbehrlich herausgestellt. Von den Kranken selbst und von ihren Angehörigen wird denn auch die Unterbringung als eine Wohlthat empfunden. Wird diese Pflegeweise in weiterem Umfange durchgeführt, so dürfte der Vortheil durch die Isolirung für den einzelnen sowohl wie für das Allgemeinwohl immer mehr erkannt werden.

— **Die Kundschaft.** Ein junger Arzt, dessen ganze Kundschaft aus einem kleinen Knaben besteht, begegnet diesem auf der Straße und sagt: „Junge, bist du aber in der letzten Zeit gewachsen!" — „Ja", entgegnet ihm der Frechdachs, „Ihre Kundschaft, Herr Doktor, wird eben immer größer."

— **Zug fährliche Liebkosung.** Frau (leise zu ihrem beiseite stehenden Mann): „Gibst Du Mama keinen herzlichen Abschiedskuß?" — Mann: „Nicht wahr, daß sie dann wieder dableibt, wie's vorige Mal!"

In Frankreich würden Schießversuche mit neuartigen Granaten angestellt, welche in dem Augenblick, in dem sie ihr Ziel erreichen, ein starkes Leuchten verbreiten. Diese Leucht-Granaten sollen den Artilleristen auch in der Nacht ein genaues Ziel ermöglichen.

Nach der letzten Volkszählung hat die rein polnische Bevölkerung in Preußen um 10.3 Prozent zugenommen, während sich die Gesammtbevölkerung nur um 8.2 Prozent vermehrt hat. Auf 10,000 Personen kamen im Jahre 1905 978 Polen gegen 959 im Jahre 1900.

Es bezahlt sich, wenn Sie Ihre Pferde und Vieh in gesundem Zustand erhalten!

Veterinary Stock Food

bewirkt dies.

Fragen Sie Ihren Kaufmann danach. Empfohlen von allen hervorragenden Züchtern.

Head-Office, Box 483 Regina, Sask.

Das beste Bier.

Jeder Brauer behauptet, sein Bier wäre es. — doch das Publikum ist der Schiedsrichter und deswegen wird nach

Redwood Lager

im ganzen Westen gefragt.

Machen Sie einen Versuch.

E. L. Drewry's Brauerei

Winnipeg, Manitoba.

Provinzial Ausstellung

Regina, Sask.,

21., 22., 23., 24. Juli 1908

Saskatchewans Größte Fair.

Der Jährliche Große

Farmer - Feiertag.

Große Preise für lebendes Vieh.

Automobil- und Pferde-Rennen, Feuerwerk, ausgezeichnete Plattform und Promenaden-Weg, Attraktionen von dressierten Tieren u. s. w.

Besonders niedrige Fahrpreise auf allen Eisenbahnen.

Wegen Preis-Liste und aller andern Auskunft wende man sich an

P. M. Bredt, Präsident. P.O. Box 1343, Regina. E. B. Andros, Sekretär.

200 Bush. Kartoffeln

und

300 bushel Futter-Hafer

sofort

verlangt.

Wir zahlen 60c für gute, erstklassige Kartoffeln und 55c für Hafer. Wir erwähnen hier noch, daß wir die höchsten Preise für Butter und Eier zahlen.

Wir wollen den Kleiderhandel aufgeben

und verkaufen sie daher sehr billig. Man vergesse dieses nicht, wenn man ein Kleid kaufen will.

Kroeker, Friesen & Co.

Herbert, Sask.

Rechtsanwälte.

Regina.

Deutscher Advokat.
J. Emil Doerr, L. L. B.
Advokat, Rechtsanwalt und Notar.
Der einzige deutsche Advokat im Westen — Canadas. —
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.

Jones, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Imperial Bank Gebäude.
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

G. H. Barr
Advokat, Rechtsanwalt, öffentl. Notar.
— Geld zu verleihen. —
Office: Zimmer 204 Darke Block, Regina.
Zeitweilige Office: 10 Masonic Building.

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Embury, Watkins & Scott
—Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.—
Geld zu verleihen.
Regina - - - Sask.

Haultain & Cross
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Office: March Block, Scarth Str.
Regina, Sask.
F. W. G. Haultain, K. C., J. A. Cross.

W. S. Ball
Advokat und Notar.
Office: Dark-Block, 11. Ave., Regina, Sask.
P. O. Box 366.

— William Trant —
Rechtsanwalt.
9 Masonic Temple,
Regina, Sask.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare.
Geld zu verleihen.
Office: Michaelis Block, Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

Humboldt.

Ouseley & Elliott
Rechtsanwälte und Advokaten,
wir kollektieren Gelder und Schuldbeträge.
Hauptoffice: Humboldt, Sask.
Zweigoffices: Lanigan, Sask. Watson, Sask. Quill Lake, Sask.

J. M. Crerar
Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt.
— Geld zu verleihen. —
Humboldt, - - - Sask.

Rosthern.

McCraney & Hutchinson
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.
Geld zu verleihen.
Rosthern - - Sask.
Anwälte für die Imperial Bank of Canada, Bank of British North America, Rosthern und Duck Lake.

Saskatoon.

Straton, Sutherland & Jordan
Rechtsanwälte, Advokaten & Notare.
Geld zu verleihen.
Saskatoon - - - - Sask.

Rossie's Atelier.

Regina, Sask.

Größtes photograph. Atelier im Westen.

Carl Molter & Co.

Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher.

Cornwall Str. - Regina, Sask.
P. O. Box 191.

Ths. Hunter, Auktionator.
Regina, Sask.
Lorne Str., zwischen South Railway Str. und 11. Ave., Telephon 209.
Wer Möbel verkaufen will, spreche vor. Besondere Raten für Verkauf von Vieh und Farmgeräthschaften.

Schleuderverkauf.

— Habe 50 Paar —

schwere Arbeitsgeschirre

welche ich zum Kostenpreis verkaufen werde.

Geschirre werden zu jeder Zeit prompt und zufriedenstellend repariert.

Meine Bedingungen sind Bargeld.

A. J. Stokes, Geschirrmacher.
Sedley, Sask.

Unsere Leser tun uns einen besonderen Gefallen, wenn sie bei Einkäufen angeben, daß sie die Anzeige in unserer Zeitung gefunden haben.

Aerzte.

Regina.

W. W. Cowan, S.D.S., D.D.S.
Chirurgischer Zahnarzt.
Office über Williamson's Fruchtladen.
South Railway Str. - Regina, Sask.

Dr. L. D. Steele, D.D.S., L.D.S.
— Zahnarzt. —
Office im Mickleborough Block.
Scarth Straße - Regina, Sask.

W. R. Coles, M. D., C. M.
Nachgraduiert am Chicago College für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsübel. Besondere Aufmerksamkeit wird den Krankheiten dieser Organe gewidmet. — Office und Wohnung drei Türen nördlich der Land-Office.

W. A. Thomson, M D., C. M.
Scarth Str., Regina, Sask.
Office: erste Tür neben Rathaus.
Wohnung: Victoria Ave. und Cornwall Str
Telephon 123.

James McLeod, M. D., C. M.
Spezialist in der Behandlung von Augen-Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Northern Bank Gebäude.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Dr. F. J. Ball,
M.D., M.R.C.S., Eng.; L.R.C.P., Lond.; M.C.P. & S.O.
Office und Wohnung:
Ecke South Railway u. Scarth Str.
Regina,
über der Dominion Bank.
Telephon 665. P. O. Box 1234

Dr. J. C. Black.
Ehmann Block.
Haus-Tel. 149 Office-Tel. 214

D. Low, M. D., C. M.
Office und Wohnung: Scarth Straße 1927.
— Regina, Sask. —
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags,
1 bis 3 Uhr nachmittags,
7 bis 8 Uhr abends.

Dr. W. Dow
— Office: Northern Bank, Regina. —
Scarth Str. " " " Tel. 344.
Office Stunden:
2 bis 5 und 7 bis 8.30 p. m.

Dr. J. R. Craik
Dentist.
Mickleborough Block. Regina, Sask.
Office Stunden:
9 - 12 a. m. und 2 - 5 p. m.

Swift Current.

— Dr. S. A. Hodgson —
Zahnarzt.
— Swift Current. —
Office über Chas. Reids Laden.

Winnipeg.

Dr. G. Hiebert & Dr. E. Penner
Winnipeg, Man.
Praktische deutsche Aerzte, Canada Life Block, Ecke Portage Ave. und Main Str., Eingang Portage Ave., Zimmer 27, Telephon 6134, Privat-Telephon Dr. Penner 6135, Privat-Telephon Dr. Hiebert 1680. Seit seiner Rückkehr von Europa widmet Dr. Hiebert seine Aufmerksamkeit speziell der allgemeinen Chirurgie, sowie der Behandlung von Frauenkrankheiten.

Dr. J. E. Lehmann
Special-Chirurg.
Mehrjährige Tätigkeit in deutschen und österreichischen Hospitalern, vormals 1. chirurgischer Assistent und zugleich Leiter der Abteilung für Verkrüppelte am deutschen Hospital in London, England —Sprechzimmer im Steele Block, Portage Ave., Eingang Carlton Straße, Winnipeg.

Saskatoon.

Dr. P. D. Stewart
&
H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Regina.

Reginas erste
Leichenbestatter und Einbalsamierer.
Speers, Marsball & Boyd
Telephon 219, South Railway St.

Frau Boede Terres
deutsche Geburtshelferin,
1825 Ottawa Str.,
zwischen 11. und 12. Avenue

Wir eröffnen eine
Schmiede-Werkstatt für Hufbeschlag, Wagen- wie auch Maschinerie-Reparatur und Sprenglerei. Alles wird zu ermäßigten Preisen berechnet und Jeder wird gut bedient.
Mathias Funk und **Peter Schmidt,**
schrägüber dem neuen Kaiser-Hotel an Ottawa-Str., Regina, Sask.